

# Mein Wirtschaftsjahr : den Weltmarkt erobert, in Baden geblieben : ein Tischgespräch mit Christian Brönnimann

Autor(en): **Lütolf, Thomas / Brönnimann, Christian**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Badener Neujaersblätter**

Band (Jahr): **92 (2017)**

PDF erstellt am: **25.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-630430>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Mein Wirtschaftsjahr

Den Weltmarkt erobert, in Baden geblieben –  
ein Tischgespräch mit Christian Brönnimann

Baden zählt etwa 29 000 Beschäftigte. Globale Grossunternehmen und eine dynamische KMU-Szene bilden das wirtschaftliche Rückgrat der Stadt. Die grössten Arbeitgeber sind ABB und General Electric mit je über 4000 Mitarbeitenden, die Axpo mit rund 400. Weit über die Region hinaus bekannt sind Ansaldo, das Grand Casino Baden, das Institut für Arbeitsmedizin, Open Text, Twerenbold Reisen und so weiter. Allein seit 2007 wuchs Baden um rund 300 Firmen. 7500 Beschäftigte beziehungsweise ein Viertel der 2200 Badener Firmen sind in Dättwil tätig. Hier befinden sich das Kantonsspital mit über 2000 Angestellten, das ABB-Konzernforschungszentrum mit 200 Mitarbeitenden und 100 Studenten aus 40 Nationen, AF-Consult, Teile von General Electric, MPL, Varian Medical Systems, ICT-Firmen wie Oracle, Brother, BSI oder auch Amag Leasing, Beldona, WE, Wogg oder Wrigley. Auch zwei Swiss-Economy-Award-Preisträger finden sich in Dättwil: iNovitas, tätig im Bereich IT, sowie Dectris, ein führendes Unternehmen in der Hightech-Branche.

Die Firma Dectris AG wurde 2006 als Spin-off des Paul Scherrer Instituts (PSI) gegründet und ist heute weltweiter Technologieführer in der Entwicklung und Herstellung von elektronischen Messgeräten zur Röntgenstrahlen-Detektion. Sie gilt als spannendes Beispiel einer der vielen KMU, die bewusst Baden respektive Dättwil als Firmenstandort gewählt haben. 2006 wurde das Unternehmen am PSI in Villigen gegründet, das städtische Standortmarketing darf Dectris seit ihrer Sitzverlegung 2008 nach Baden an die Neuenhoferstrasse in Standortthemen begleiten, im Herbst 2015 zog das Unternehmen auf die andere Seite des Baregg, in einen modernen Neubau in Dättwil. Dort treffe ich Christian Brönnimann, CEO der Dectris AG, im 135 Jahre alten Haus der Wirtschaft Täfern zum Gespräch am Feierabend.





Christian Brönnimann in seiner Stammbeiz «Täfern».



*Sie haben den Umzug hinter sich und sagen, das sei ein größeres Projekt gewesen. Inwiefern?*

Wir wussten seit Ende 2013, dass wir umziehen würden, weil es am bisherigen Standort zu eng geworden war. Wir hatten also gut zwei Jahre Vorbereitungszeit. Aber wenn man ausgerechnet dann 80 Arbeitsplätze und hochsensible, komplexe Maschinen zügeln muss, wenn das Geschäft so richtig brummt, ist es schon anspruchsvoll. Genau in der Zeit des Umzugs zwischen August und Dezember mussten wir unvermittelt rund drei Viertel des Jahresumsatzes produzieren, also mehr als 200 Systeme. Eine gute Umzugsplanung kann viel steuern, aber nicht die Bedürfnisse der Kunden.

*Der neue Standort Dättwil ist zum Glück nicht weit entfernt von der Neuenhoferstrasse ...*

Ja, das war ein riesiger Vorteil. Der schnellste Weg vom einen Standort zum anderen ist durch den Wald via Herzoghütte. Den haben wir im Sommer häufig gewählt und dafür extra ein Elektrovelo gekauft. So kamen wir zwar öfters am Tüfelschäller vorbei, gleichzeitig jedoch nicht in Teufels Küche, weil wir wertvolle Zeit sparten.

*Wie kamen Sie überhaupt auf Dättwil als möglichen Standort?*

Das Industriegebiet in Dättwil kennt man als Badener natürlich. Ich erfuhr von einem Projekt, das wortwörtlich auf der grünen Wiese geplant war, und so waren wir früh dabei.

Christian Brönnimanns Firma hat seit 2015 ihren Sitz im Geschäftshaus Täfernhof 2. Mit der Errichtung dieses Gebäudes wurde die letzte grössere freie Bauparzelle in diesem Gebiet bebaut. Dättwil könnte das Gewerberaumangebot noch durch Umnutzung und Verdichtung spürbar erhöhen. Die gastronomische Palette nimmt laufend zu. Ein neues Hotel mit 100 Zimmern wird demnächst den Betrieb aufnehmen.

*Was war in Dättwil besser als anderswo?*

Ganz entscheidend war die hervorragende Zusammenarbeit mit der Bauherrschaft. Sowohl der für uns unabdingliche Warenlift als auch eine Spedition inklusive Vordach, Zufahrt und Hebebühne wurden in die Baupläne aufgenommen. Auch der Einbau des fünf Millionen Franken teuren Cleanraums, des wichtigsten Teils unserer Produktion, war kein Problem. Für diesen Cleanraum braucht es vier Meter lichte Höhe, und er sollte bei uns im dritten Stockwerk

sein. Dieses war nur mit einer Bürohöhe von 2 Meter 50 vorgesehen. Die Bauherrschaft ging auf unseren Wunsch nach einem vier Meter hohen dritten Stockwerk ein und änderte die Pläne entsprechend.

*Das klingt nach viel Entgegenkommen.*

Ja sicher, ich erwähne es deshalb, weil es für die Standortwahl einer Firma entscheidend ist, dass auf die Wünsche der Firma eingegangen und einiges ermöglicht wird. Unsere Bauherrschaft hat uns in diesem Projekt viele Steine aus dem Weg geräumt.

*Ein Anspruch, der für alle involvierten Stellen gelten muss?*

Auf jeden Fall. Für uns war das ein Anliegen bei der Standortwahl. Ein wirtschaftsfreundliches und unterstützendes Umfeld ist wichtig. Auch die Bauherrschaft steht unseres Wissens mit den Behörden in gutem Einvernehmen.

*Stichwort Verkehrserschliessung und Verkehrskapazität: Wie verhält es sich damit in Dättwil?*

Das ist aktuell heikel (lacht) ... Die Situation auf dem Weg zum Bahnhof Baden ist momentan schon problematisch. Wenn man pendelt, strapaziert einen das.

Für Dättwil sprechen bei der Erreichbarkeit die sieben Minuten Busfahrt von der S-Bahn-Station Mellingen-Heitersberg und die zehn Minuten zum Schnellzugbahnhof Baden. Somit sind bei attraktivem Fahrplankontakt einerseits der Hauptbahnhof Zürich und der Flughafen in Reichweite, andererseits das Mittelland leistungsfähig erschlossen. Sehr gut ist zudem die Lage zu den wichtigsten Autobahnachsen.

*Sie haben den Bahnhof Baden erwähnt. Ist Mellingen-Heitersberg auch ein Thema?*

Den benutzen unsere Mitarbeitenden teilweise auch. Das muss man allerdings zwei-, dreimal gemacht haben, um zu merken, dass es funktioniert. Denn es ist genau die andere Fahrtrichtung. Hilfreich wäre, wenn es in Dättwil wieder eine Bahnstation gäbe!

*Wie wichtig ist die Nähe zu Zürich?*

Für uns ist es sehr wichtig, dass wir ein gutes Einzugsgebiet für Mitarbeitende haben. Viele haben an der ETH oder an der Uni studiert. Auch die Fachhoch-



schule ist nah. Ich bin in Baden aufgewachsen, habe in Zürich studiert und dann am PSI meine Dissertation gemacht. Ich habe deshalb gewusst, dass Baden ein super Standort ist.

*Sie sind als Weltmarktführer darauf angewiesen, die besten Leute zu haben.*

*Finden Sie diese hier überhaupt?*

Es gibt immer Stellen, die wir nur sehr schwer besetzen können. Gute Software- oder Elektroingenieure etwa sind schwierig zu finden. Solange es nicht zu viele Kontingenteinschränkungen gibt, finden wir noch genügend Fachkräfte. Überhaupt sind die übergeordneten Rahmenbedingungen derzeit ein Thema. Wir haben hohe Löhne, eine für den Export anspruchsvolle Währung, Risiken mit den Bilateralen, steigende Arbeitszeitregulierungen ... Ich will nicht zu sehr jammern, doch in der Schweiz muss man unbedingt ein Auge darauf haben.

*Wie hoch ist der Anteil an ausländischen Mitarbeitenden bei Dectris?*

Etwa 40 Prozent. Es sind einige in den Aargau gezogen, zum Teil nach Baden.

*Gibt es auch welche, die sagen: Ich habe ein Problem mit dem Wohnort Baden?*

Da wäre mir nichts bekannt. Natürlich, Heimat ist für viele Mitarbeitende im Ausland. Doch Baden hat einen guten Ruf, die Kleinstadt bietet viel.

*Gibt das Quartier Dättwil das her, was man rund um den Arbeitsplatz braucht?*

Ich finde schon. Man hat sehr gute Verpflegungsmöglichkeiten, wir haben ein Fitnesscenter, es gibt Tennisplätze und so weiter. Für uns ist geschäftlich auch die Nähe zum Kantonsspital spannend. Denn wir wollen verstärkt in Richtung Medizin gehen. Und dazu sind wir nahe am ABB-Konzernforschungszentrum im Segelhof, mit dem wir einige wertvolle Kontakte pflegen.

*Und wie sehen Sie die Situation in zehn Jahren?*

Dann bin ich 60. Wir möchten auch dann hier produzieren und wachsen. Doch wir werden uns den Rahmenbedingungen anpassen müssen. Und wenn der Franken noch stärker wird, dann werden wir vielleicht irgendwann sagen: «Hey, wir brauchen einen zweiten Standort und lagern einen Produktionsprozess zum Beispiel nach Polen aus.» Das ist zwar weiter als von der Neuenhoferstrasse in die Täfer – aber auch nicht unendlich weit weg. Wir werden immer rationale Geschäftsentscheide treffen müssen. Klar ist: Wir haben hier viel investiert, fühlen uns sehr wohl in Dättwil und sind zuversichtlich.